

---

Yfaat Weiss

## Zur Untermiete

Über Metaphern von Existenz Erfahrungen bei Hanna Krall

---

(Schränke und Juden – vielleicht eines der wichtigsten Symbole unseres Jahrhunderts. Ein Jude im Schrank ... Ein Mensch in einem Schrank ... Mitten im 20. Jahrhundert, mitten in Europa.)<sup>1</sup>

Hanna Krall, *Die aus Hamburg*

### I.

*Die Untermieterin*, ein Roman von Hanna Krall, erschien 1985 in Paris. Geschrieben wurde er 1982 zur Zeit des Kriegsrechts in Polen, wo seine Publikation allerdings durch die Zensur verhindert wurde. Kurz zuvor hatte die Romanautorin ihre Stelle in der Zeitung *Polityka* gekündigt, nachdem der Chefredakteur in die Militärregierung Wojciech Jaruzelskis eingetreten war. Krall war jahrelang Mitarbeiterin von *Polityka*, in der sie – ganz entgegen ihrer früheren und späteren Haltung – 1968 eine Art Zeugnis ihres Überlebens unter dem Titel *Spiel für mein Leben* abgelegt hatte. Nachdem sie die Zeitung verlassen hatte, wurde Krall freie Autorin. Ihr in Polen der Zensur zum Opfer gefallener Roman fand das Interesse des kleinen in Frankreich ansässigen polnischen Exilverlags *Libella*. Dessen Gründer und Besitzer war Pan Kazimierz Romanowicz, ein ehemaliger Freiwilliger der polnischen Exilarmee und Offizier der Anders-Armee, der sich kurz nach dem Krieg in Paris niedergelassen hatte.<sup>2</sup> Dem zu Beginn der 1950er Jahre in Frankreich von links angefeindeten Verlag, der laut Romanowicz Erinnerungen als polnisch-faschistisch verunglimpft wurde, gelang es in den etwa 40 Jahren seines Bestehens ca. 30 Bücher in kleinen Auflagen von 2 000 bis 3 000 Exemplaren zu publizieren. Nachdem einzelne Publikationen dem Verlag in den 1950er Jahren ein gewisses Renommee verschafft hatten, glänzte er in den 1970er Jahren besonders durch die Reihe »Historia i terazniejszosc« [Geschichte und Gegenwart], die aufgrund ihrer Umschlagsfarbe als die »Blaue Reihe« bekannt wurde, sowie in den 1980er Jahren durch die »Serie Rouge et Blanc«, die sich speziell mit Literaturgeschichte und -kritik befasste.

In diesem Umfeld erschien Hanna Kralls Roman erstmals. Kurz danach fand das Buch den Weg zurück nach Polen und wurde noch im gleichen Jahr im

Untergrundverlag *Oficyna Literacka* in Krakau neu gedruckt.<sup>3</sup> Dies war möglich, weil die polnischen Untergrundverlage sehr gut organisiert waren und die Zensurgesetze unter der Militärregierung trotz zahlreicher Vorschriften und Eingriffe gewisse Handlungsspielräume ließen. Dieser Umstand ist womöglich auf den liberalen Einfluss der *Solidarność*, den Druck der polnischen Intellektuellen, aber auch auf ein Einlenken der polnischen Regierung zurückzuführen.<sup>4</sup> Noch bevor der Roman 1989 offiziell in Polen erscheinen konnte, wurde er Mitte der 1980er Jahren mit dem »Untergrund-Preis« der *Solidarność* ausgezeichnet und breit rezipiert.<sup>5</sup>

*Die Untermieterin* trägt zweifelsohne autobiographische Züge. Der semiautobiografische Charakter des Romans ist aufgrund zahlreicher Übereinstimmungen zur Lebensgeschichte der Autorin oft betont worden. Auch im Text selbst wird auf das Genre »Autobiographie« als Mittel der Selbstvergewisserung verwiesen.<sup>6</sup> Dennoch enttäuschte *Die Untermieterin*, wie Susanne Düwell erklärt, »die Erwartungen an eine Autobiographie insofern, als die Lebensgeschichte der Erzählerin weitgehend verweigert wird, indem sie von fiktiven Lebensläufen und den Lebensgeschichten anderer Personen überlagert ist.«<sup>7</sup> Die literarische Gestaltung des Romans wird daher auch als Mixtur von autobiographischen und autofiktionalen Elementen beschrieben. Krall selbst hütet sich davor, die eigene Lebensgeschichte in der ersten Person zu schreiben. Versuche, autobiographische Elemente aus ihrer Literarisierung herauszuarbeiten, findet sie befremdlich. Kralls Entrüstung gegenüber solchen Versuchen geben Katarzyna Janowska und Witold Bereś wieder, die Mitte der 1990er Jahre ein ausführliches Interview mit ihr führten: »Sie chiffriert ihre Biographie nicht zwecks literarischer Form, um jetzt einfach so alles der Reihe nach zu erzählen.«<sup>8</sup>

Ihre Distanz zum Schreiben in der ersten Person mag verschiedene Gründe haben. »Mein Leben ist die Beschreibung des Lebens anderer«,<sup>9</sup> formulierte die für ihre exzellenten Reportagen bekannte Krall an anderer Stelle. Als sie in einem weiteren Interview gefragt wurde, ob jedes Leben es wert sei, beschrieben zu werden, antwortete sie: »Ich hätte keine Lust, jedes Leben zu beschreiben. Da muß etwas sein, daß in mir die Frage weckt: warum? Und dann muß ich auch den Hauch einer Chance sehen, daß die Antwort etwas Überpersönliches enthält.«<sup>10</sup> Auf ihr eigenes Leben wendet Krall, dem Anschein nach, den gleichen Maßstab an, der für das Leben anderer gilt: es muss etwas »Überpersönliches« enthalten. Im selben Interview präzisiert sie die eigene Schreibtechnik weiter:

Ich arbeite nicht mit dem Tonband, sondern mache mir Notizen. Das, was ich höre, verdichte ich. Was dabei entsteht, ist wahrhaftiger. Es ist darin nichts Erfundenes, sondern allein die verdichtete Wahrheit. Es ist mir passiert, z. B. in der *Untermie-*